

Freiheit, die ich meine!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 23

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre es gar nicht gern,
Daß sie im Croknen sitzen
Die lieben Herren in Bern.

Man wollen sie Vorrat liefern
Von Geföhjen klein und groß,
Die dann in Kraft erst treten,
Kollt übriges Geld im Schooß.

Das nennt man weise regieren!
O Vaterland schlummere ein!
Wie herrlich wird wohl das Träumen,
Wie schön das Erwachen sein!



Neuer Gesichtspunkt.

Zu Beginn der Sommerfaison wollen die Gastwirte die Barfrage der Kellner endgiltig regeln.

Sollen hier Regeln aufgestellt werden, so kann unserer Meinung nach nur ein Gesichtspunkt maßgebend sein. Die Kellner müßten entweder Cotelettes oder den Henriquette, welcher an das Huhn im Topfe erinnert, oder den noch beiden Seiten ausgezogenen Schnurrbart, der die Form der Wiener Würstchen hat, tragen, kurz, nur solche Bartformen, welche den Appetit der Gäste erregen.

Goldwerte Cohn-Patrioten.

„Wer sind denn die famosen Arbitrageurs eigentlich, welche die ganze ökonomische Lage des Gesamtwaterlandes schädigende Silberdrainage inszenieren?“

„Du meinst die, welche nach der Westschweiz mit Täschchen voll Banknoten kommen, aber mit Säcken voll Fünfränker nach Hause fahren? Das sind central- und ostschweizerische Banken!“

„So — und was ist denn bei denen so verpumpt, daß sie der Weise „drainieren“?“

„Verpumpt? — na, jedenfalls der Patriotismus!! —“

„Aha — sollten das da nicht mauschelnde Patrioten sein? — —“

Anti Ehe Mahlige tags Uzung, jezert Erneierte punters Ammlung ber Antrefe: „Ihn ten Huntstapfferien zu Bärn ihm Jechtlan.“



Hochoppril Eytliche vers Ammlung!
Hochge Ohrter Her Bresidant!

Ich Mueß Nid, wiß säbbmohl ter sällige bruoter Chlaus ze Stanz, ipper lunggen unt niären hinweg 1 Mohl ti warhait sagen, untswarr Weggen berfönlicher der Hinterung turch ti Leisenbett turch ten Dieh-C-Kahnzler, auch tamit Er 1 Mahl bescheffigung hett. Ich sagg Nid unt raggt happis: Wihr ihn ter Eytgenoßenschaft happen auch aine Alf Ehre ti apgeschafft werten Mueß, atupri, wiß peih ten Phrant-Saucen ti 3 Alf Ehre! Ich maine ti na Zion Ahlpannakazien Alf Ehre ihn ten trei (schatt Dieher) Stätten ter kahl! Ami Theets Geggenden, mohrunter Jovingen ti Aigschte ischt! Upper untant ischt ter Welt loon! Wascht jetter son Nid, ter Ohrtendlich läßen unt scheen schreipen gelörnt hett, fert Ankt Sollische piltung Anhr ter Statt Jovingen wo Er ahls schtut Entenleerzung ahle Gellenschtändli sollets dämonit hett unt fillaicht jezert noch schultig ischt. Wänn ti tugent ter ahsten Eytgenossen, jener Geischt ter 1 Cracht (Spiritus Helvetiorum apper nicht Spiritus mon Napoleonis!) iunter Nid herrichte, sohm Mürih unt Jägger herunter piß zuhm Papa Degg Wirtins unt ten Puntessatten hinauff, so were ti Nazi Schult schon lengscht mitten schwamm ferwischt Droz atifkaltlichem breschuhdiz Pedenfen.

Pax Nobiscum et Vobiscum!

Stanispediculus.

Toni: „Bist en baar lötige Nar, daß Du mänscht d'Santgaller thueget em recht, wenn's die G'storbene verbrünnet imä großmächtige Bachofe.“

Sepp: „Do wege was denn nöd? S'chont denn doch bigopplich us, ob so en Echnämmerich gad asä zom Schy tand ist, oder bloß os luter mästerlösig dägliche thnet!“

Toni: „Ha no nie fört, daß en Brotis wieder lebzig wör! S'git jo näbis viel G'schydere, daß me möcktt ob En mustard ist oder no gad asä halbweg's. Mer tüend jo Jederem, wo g'storbe will sy, ä Halbfond mit alle Glocke zom End lütä.“

Sepp: „Jä, ond denn?“

Toni: „Ond denn, wenn er hört lütä ist er nöd g'storbe, ond wörd wani wölle wüße, was das G'lüt bedüte.“

Sepp: „Jä so, drom! — jez chomi ordeli drus, häst bigopp b'schädelt recht.“

Herr Bezirksgerichtsuppleant und Ortsverwaltungsrat Vogt-Gut, der anlässlich des Wahlkampfes um die dritte Gerichtsuppleantenstelle Herrn Rüdinger vom „Oberthurgauer“ mit einem Knüppel eine derartige Kopfnuß versehte, daß das Blut nur so herunterschloß, dürfte zum ewigen Andenken an diese Heldenthat schon seinen Namen ändern und zwar möglichst Gessler-poetisch in „Blut-Vogt!“ — —

Ameier (beim Lesen im Salon de lecture vom Lärm eines Herrn gefört, der mit Zeitungen, Chüren und Stühlen sehr unsaft umgeht, zu Omeier): „Weißt Du, für was ich den da halte?“

Omeier: „Nun?“

Ameier: „Für einen Schuldirektor!“

Omeier: „Aber — wie kommst Du darauf?“

Ameier: „Hm — er haut Alles!“ — —

Freiheit, die ich meine!

pianissimo tremolando.

Düftig wie ein Mondscheinstrahl,
Der um Leichensteine dämmert,
Nicht von Eisen, nicht von Stahl,
Nicht geschmiedet, nicht gehämmert,
Ist des Deutschen Freiheitslied,
Fliederthee für krank' Gebüt,
Der „gemeinten Freiheit“ Pfalm
Zierlicher schlanker, schwacher Halm.



Frau Stadtrichter: „Was meined Si, Herr Feusi, werded Sie morn Ihres Stimmzettel au mit eme fröschliche „Nei“ verziere, hoffteil dedochä.“

Herr Feusi: „I channemes nänig säge, Verehrtsi! wege der Schul hanis Bett myner Lätzig nie viel versummt.“

Frau Stadtrichter: „Ebä preis und i denke, gäge das cha Niemer nüd ha und eusi Chind bruuched au nüd g'schyder z'werde, als mir.“

Herr Feusi: „Ebä so Oeppis, das ischt au na gut väterländisch denkt!“

Die Krauzdistel.

Un einer Blumenwiese Rand
Die stachlige Krauzdistel stand.
Die Blumen, die sie dort erblickten,
Mit ihren Häuptern spöttisch nickten,
Und eine tief der Distel zu:
„Ein unnütz garstig Ding bist Du!“

Du kannst mit Farben nicht erfreuen,
Nicht Düfte in die Lüste streuen;
Un jeder Schönheit Dir gebrichts.
Du taugst, Frau Distel, gar zu nichts!
Die Distel sprach: „Ihr eitlen Fragen;
Ich bin bestimmt, auch nur zu fragen!“

Einfachste Lösung.

Erster Student: „Hast Du davon gehört, daß einige Committionen vom Polytechnikum in das Meer hinaus gefahren sind und Versuche angestellt haben, die Meereswogen durch Ausgießen von Öl zu brechen?“

Zweiter Student: „Mir ist es schleierhaft, wie man sich damit solche Mühe geben kann. Wenn mir die Meereswogen zu laut würden, würde ich einfach „Silentium“ rufen.“

„Einen Knopf an die Nase machen“, sagte sie, um Etwas nicht zu verpassen; wie Manche würde eindringlicher daran erinnert, wenn sie einen Knopf an die Zunge machen würde!